

## Interkulturelle Bibelgespräche – Thesenpapier

- Interkulturelle Bibelgespräche ermöglichen es in angemessener christlicher Weise auf das Phänomen der globalen Migration zu reagieren.
- Das IBG basiert auf einer Methode, die von Gerald O. West im Kontext der 1990er Jahre, d.h. nach dem Ende der Apartheid in Südafrika entwickelt wurde. Ziel des Unternehmens ist es gewesen, kirchliche und akademische, und das hieß auch schwarze und weiße, arme und reiche Leser und Leserinnen der einen Bibel zusammen zu bringen. West nannte dieses Projekt „reading with“ – zusammen lesen.
- Das IBG kombiniert dieses Projekt von West mit der Methode des Bibel-Teilens.
- Kontakte und Nichtkontakte zwischen Ortsgemeinden und Migrationsgemeinden sind bestimmt von einer gegenseitigen Fremdheitserfahrung. Neben der Kultur ist auch die Prägung durch die *Pfingstbewegung vieler Christen in den Migrationsgemeinden uns eher fremd*.
- In einem multikulturellen Einwanderungsland, wie Deutschland, ist die Bewahrung des *inneren* Friedens durch Förderung qualifizierter interkultureller Programme dringend geboten.
- Was die Ermöglichung und Förderung von Begegnung und Vernetzung von Christen unterschiedlicher Herkunft anbetrifft, ist Kirche angesichts ihrer im Evangelium verankerten ökumenischen Ausrichtung und aufgrund ihrer ökumenischen Erfahrung so geeignet wie kaum eine andere Institution in Deutschland, integrativ zu wirken.
- Das Ideal eines geschwisterlichen Teilens in der Gemeinde ist nicht ad hoc zu verwirklichen. Auf dieses Ideal können sich die Gemeinden nur schrittweise zubewegen, wenn sie sich denn bewegen wollen. Vertrauen muss, aber kann auch wachsen.
- Die im IBG angewandte Methode ermöglicht es, dass jeder und jede seine bzw. ihre Einsichten am Bibeltext niederschwellig mitteilt und dass ein Gespräch – ausgehend von der einen Bibel, die uns alle verbindet und uns wichtig ist – über alle Grenzen hinweg entsteht.
- Für gastgebende und gastnehmende Gemeinden bieten sich gemeinsame Bibelgesprächskreise als erster Schritt auf dem Weg zur Verwirklichung von gemeindlicher Geschwisterlichkeit an.
- Gemeinsames und Verschiedenes kann im IBG bewusst werden.
- Vor allem lassen sich überraschende Entdeckungen am jeweils anderen machen – aus deutscher Perspektive etwa die tiefe Spiritualität afrikanischer Christen, und wie wichtig ihnen die Bibel ist im alltäglichen Leben; ihre ganz erstaunliche Kenntnis biblischer Erzählungen.
- Das IBG verhilft auch dazu, Neues, d.h. in der eigenen Perspektivität bisher nicht Wahrgenommenes und Überlesenes in der Bibel wahrzunehmen.
- Die in den IBGen angewandte Methodik hilft, es zu verhindern, dass einzelne das Gespräch dominieren (das gilt insbesondere für Pastoren!);
- Bereitschaft dazu, im Aufeinander-Hören und im gegenseitigen Ernstnehmen Entdeckungen am biblischen Text, an den anderen und auch an sich selbst machen zu wollen.
- Ein gesetzter liturgischer Rahmen signalisiert allen Beteiligten den Beginn und das Ende der zweistündigen Veranstaltung, die somit in einem bestimmten, spirituell abgegrenzten Schutzraum stattfindet.
- Darüber hinaus ist es für die afrikanischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen von großer Selbstverständlichkeit und Wichtigkeit, dass zu Beginn der Veranstaltung gebetet wird, und auch zum Abschluss.

- Die Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis. Die Mitte kann geschmückt sein. Jeder und jede hat eine Bibel zur Hand. Die afrikanischen Teilnehmer/-innen haben immer die eigene dabei. Die Deutschen sollten auch dazu ermutigt werden, eine eigene Bibel mitzubringen.
- Eine Person moderiert das Bibelgespräch. Er oder sie achtet darauf, dass alle, die möchten, zu Wort kommen und dass niemand das Gespräch dominiert, auch nicht die Pastoren. Es soll nicht darum gehen, die eine richtige Interpretation durchzusetzen bzw. als vermeintlicher Experte für nicht-professionelle Leser und Leserinnen die Bibel zu erklären, sondern zusammen mit ihnen als gleichberechtigte Partner zu lesen.
- Die zugrunde gelegte Struktur des Bibelgesprächs:
  - 1. Liturgischer Einstieg (Lied und Gebet)
  - 2. Lautes Vorlesen des Bibeltextes in der Gesprächsrunde, wobei der Reihe nach jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin die Anzahl der von ihm oder ihr gelesenen Verse selbst bestimmt. Es wird aus der jeweils vorhandenen Bibel vorgelesen, in verschiedenen Sprachen.
  - 3. Die Passage wird noch einmal in ihrer Gänze vorgelesen, mindestens in Englisch und Deutsch, und zwar unter der Leitfrage: Welches Wort, welcher Satz oder Vers berührt mich aus dieser Passage, was spricht mir ins Herz, springt mir ins Auge? Wo spricht Gott zu mir? Nach dem Vorlesen spielt jemand auf der Gitarre, auf dem Klavier, mit der Trommel Musik, um dem Nachsinnen etwas Raum zu geben.
  - 4. Die Teilnehmenden sind eingeladen, die Wörter oder Sätze unkommentiert mitzuteilen.
  - 5. Der Moderator bzw. die Moderatorin eröffnet das freie Gespräch über den Text. Jetzt sind Rückfragen und Kommentare möglich. Es ist sinnvoll und hilfreich für den Gesprächseinstieg, zunächst einmal Verständnisfragen zu klären.
  - 6. Der Moderator bzw. die Moderatorin bilanziert das Gespräch und hebt Kernaussagen des Gesprächs hervor; vielleicht eine bleibende Erkenntnis, die die Beteiligten in den kommenden Tagen begleiten möge.
  - 7. Liturgischer Ausgang (Lied und Gebet).
- Das Protokoll eines Interkulturellen Bibelgesprächs finden Sie auf der DVD. Dabei wird eine besonderer Bedingung des IBG deutlich:
- Normalerweise wird er zweisprachig oder auf Englisch geführt werden, da die Migrationsgemeinden mehrheitlich englischsprachig oder französischsprachig sind.